

Anmerkungen zur Mehrfachbestattung der Michelsberger Kultur von Heidelberg-Handschuhsheim

ROLF-HEINER BEHREND'S

Im Band 13 dieser Zeitschrift¹ haben B. HÖHN und J. WAHL den Inhalt einer Mehrfachbestattung der Michelsberger Kultur aus Heidelberg-Handschuhsheim vorgelegt. Neben ausgewähltem Fundmaterial stand ihnen dazu ein vorläufiger Grabungsbericht von B. HEUKEMES zur Verfügung, den er kurz zuvor publiziert hatte.² Eine persönliche Einsicht in die im Kurpfälzischen Museum Heidelberg verwahrte Grabungsdokumentation blieb den beiden Autoren augenscheinlich verwehrt. Die Entdeckung mehrerer Gräber der Michelsberger Kultur im Zusammenhang mit der Untersuchung eines Erdwerks in Bruchsal, Lkr. Karlsruhe,³ ließ Zweifel an der Darstellung des Befundes von Heidelberg durch HEUKEMES aufkommen. Ob sie berechtigt waren, wurde anhand der originalen Grabungsunterlagen und in Gesprächen mit dem für die Bergung des Fundes verantwortlichen örtlichen Grabungsleiter E. KEMMET geprüft.⁴ Das Ergebnis soll hier vorgestellt werden.

Die Grabanlage kam neben mehreren anderen Fundpunkten aus verschiedenen Epochen bei der Anlage eines Kleingartengeländes im Gewann ‚Schänzel‘ zum Vorschein (Abb. 1).⁵ Die ursprünglichen topographischen Verhältnisse sind nunmehr nach Einrichtung der Gärten nur noch schwer zu erkennen. Eine genaue Betrachtung der Situation vor Ort und die Durchsicht älteren Kartenmaterials zeigt jedoch, daß die Fundstelle nicht, wie es jetzt scheint, in völlig ebenem Gelände lag. Vielmehr befand sie sich im Bereich einer flachen Erhöhung, heute nicht mehr genau abzugrenzenden Umfangs, die nach allen Seiten bis zu 2 m abfiel. Der Flurname ‚Schänzel‘ gibt die frühere Geländeform offenbar recht gut wieder (Abb. 2).

Der Schichtaufbau im Bereich des Grabes läßt sich anhand der Grabungsdokumentation und zusätzlicher Erläuterungen durch KEMMET hinlänglich rekonstruieren; gleiches gilt für die Lage im Planum. Dabei ergeben sich einige Differenzen zu dem von HEUKEMES entworfenen Bild des Befundes.⁶ Für die Errichtung der erwähnten Kleingartenanlage wurden zu Beginn mehrere Gräben für die Verlegung einer Wasserleitung ausgehoben, in deren Verlauf die erwähnten Fundstellen beobachtet werden konnten (Abb. 3). Darunter befand sich – auf dem Grabungsplan als Nr. 18 geführt – eine dunkelbraune bis schwarze Verfärbung. Im obersten erhaltenen Planum, das etwa 0,35 m unter

1 J. WAHL/B. HÖHN, Eine Mehrfachbestattung der Michelsberger Kultur aus Heidelberg-Handschuhsheim. *Fundber. Baden-Württemberg* 13, 1988, 123 ff.

2 B. HEUKEMES, Eine Mehrfachbestattung der Michelsberger Kultur in Heidelberg-Handschuhsheim. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1985, 70 ff.

3 R.-H. BEHREND'S, Erdwerke der Jungsteinzeit in Bruchsal. *Arch. Inf. Baden-Württemberg* 22, 1991, 30 ff.; ders., Gräber der Michelsberger Kultur von Bruchsal, Landkreis Karlsruhe. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1989, 69 ff.

4 Frau Dr. RENATE LUDWIG als Leiterin der Archäologischen Abteilung des Kurpfälzischen Museums Heidelberg danke ich für die Erlaubnis, die Grabungsdokumentation einzusehen und als Vorlage für Abbildungen zu nutzen. Sie stellte überdies die von Frau RENÉE DALE gefertigten Fundzeichnungen zur Verfügung. Herrn EINHARD KEMMET (Kurpfälz. Mus. Heidelberg) verdanke ich zahlreiche mündliche Auskünfte zum Ablauf der Ausgrabung und zu den Details des Befundes; von ihm stammen sämtliche hier abgebildeten Fotos. Sämtliche Planzeichnungen wurden vom Grafikbüro Mikiffer u. Partner, Karlsruhe, angefertigt.

5 Die Untersuchung stand unter erheblichem Zeitdruck, so daß keine flächigen Grabungen möglich waren. Das LDA Baden-Württemberg wurde von dem Fund nicht unterrichtet.

6 HEUKEMES (Anm. 2) 74.



Abb. 1 Lage der Fundstelle im Heidelberger Stadtgebiet.

der Erdoberfläche lag, zeigte sie eine unregelmäßige Form und wies in der größten Ausdehnung die Maße von ca. 3,5 x 4,0 m auf. Innerhalb der Verfärbung sind auf der Grabungszeichnung an vier Stellen Verdichtungen von Scherbenfunden („Scherbennester“) festgehalten (Abb. 4), dazu kommen im östlichen Teil ein zur Hälfte erhaltener Tulpenbecher und Fragmente vom Unterteil eines weiteren Gefäßes sowie nahe bei diesen der Läufer einer Getreidemühle und ein Sandsteinbruchstück, das ebenso von einer solchen stammt (Abb. 10). Ebenfalls im Ostteil der Verfärbung lagen eine Muschelschale und Brocken von Hüttenlehm. In der Mitte am Nordrand waren menschliche Knochen sichtbar, die teilweise von ca. 0,2 m höher liegenden Ansammlungen von Gefäßscherben überdeckt wurden. Schließlich fanden sich am Ostrand mehrere Steine und eine Knochenhacke (Abb. 4 u. 5).

Im zweiten Planum, das etwa 0,15 m tiefer angelegt wurde, ist die Verfärbung teilweise verschwunden (Abb. 6 u. 7). Unter Hinzuziehung der Zeichnung eines in Ost-West-Richtung angelegten Profilsteigs läßt sich der Befund als eine Grube rekonstruieren, die unregelmäßig eingetieft wurde und dadurch auf ihrer Sohle den Eindruck erweckt, als handle es sich um mehrere Einzelbefunde, die

nach oben hin zusammenwachsen. Die Profilzeichnung sowie die Farbfotos zeigen jedoch eine einheitliche Verfüllung, die zudem offenbar ziemlich gleichmäßig mit vereinzelt Brocken von Hüttenlehm durchsetzt war. Ihre größte Tiefe erreichte die Grube im Osten, wo die Sohle bei mehr als 0,4 m unter dem ersten Planum lag. Dieser Teil wurde für die Beisetzung von sechs Individuen benutzt, die WAHL bereits ausführlich in anthropologischer Sicht gewürdigt hat,⁷ wobei er zu dem Schluß kommt, daß alle einen gewaltsamen Tod fanden, vielleicht im Zusammenhang mit einer Kampfhandlung.



Abb. 2 Blick von der Fundstelle nach Osten auf den Odenwald. Die leicht kuppenartige Erhöhung im Bereich der Grabung ist deutlich zu erkennen.

Bisher sind nur wenige eindeutige Gräber der Michelsberger Kultur bekannt geworden, obwohl schon auf dem Michelsberg selbst mehrfach menschliche Skeletteile in Gruben entdeckt wurden,⁸ die im übrigen mit Abfällen gefüllt waren. Dagegen hatte man für die Bestattungen im Grabenwerk ‚Aue‘ (Bruchsal, Lkr. Karlsruhe) durchweg Grabschächte außerhalb des eigentlichen Siedlungsareals ausgehoben.⁹ Ein Vergleich mit dem Heidelberger Befund zeigt, daß dieser eher den Michelsberger Grubenfüllungen nahesteht. Mehrere Fotos und auf den Planumszeichnungen eingetragene Nivel-

7 WAHL/HÖHN (Anm. 1) 167 ff.

8 A. BONNET, Die steinzeitliche Ansiedlung auf dem Michelsberge bei Untergrombach. Veröff. Großherzogl. Bad. Slg. 2, 1899, 41 ff.

9 R.-H. BEHREND, Erdwerke der Jungsteinzeit in Bruchsal. Arch. Inf. Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1991) 32 ff.

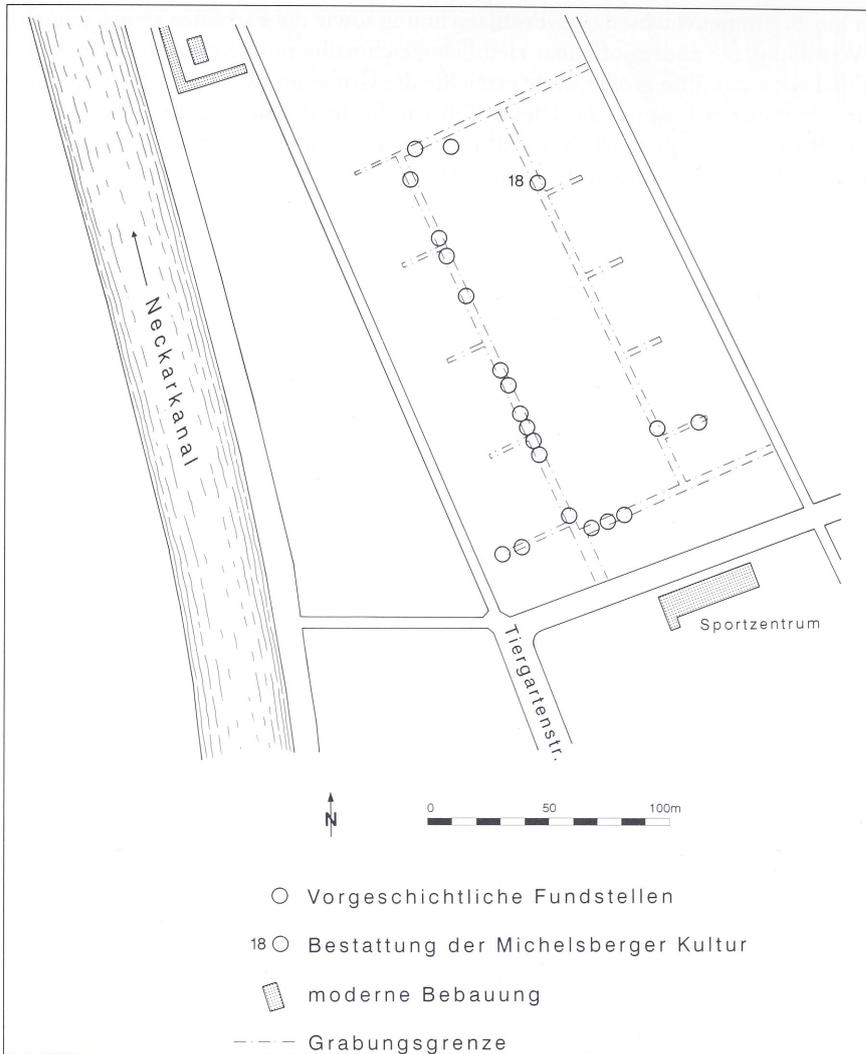


Abb. 3 Plan der Leitungsgräben in der Kleingartenanlage 'Schänzel' mit Einzeichnung der vorgeschichtlichen Fundstellen. 18 = Bestattung der Michelsberger Kultur.

lements lassen erkennen, daß die Verfüllung der Grube rampenartig von ihrem Südrand her bereits begonnen hatte, als die Körper der Toten eingebracht wurden (Abb. 9). So ist es zu erklären, daß die Individuen 4 und 5 in der Südhälfte etwa 0,35 m höher lagen als die Individuen 1a und 1b im Norden, während sich 2 und 3 dazwischen einordnen, was auf den bisher publizierten Abbildungen der Bestattung nicht recht deutlich wird. Dies gilt insbesondere für die von HEUKEMES vorgelegte Rekonstruktionszeichnung, die alle Toten sowie umfangreiche Keramikscherben in eine Ebene projiziert.¹⁰

Er folgt damit seiner Aussage, daß „dicht neben und über den Toten“ zahlreiche Keramikscherben als Reste gestörter Beigaben gelegen hätten. Die Grabungsdokumentation des Befundes belegt diese

¹⁰ WAHL/HÖHN (Anm. 1) 197 Abb. 39.

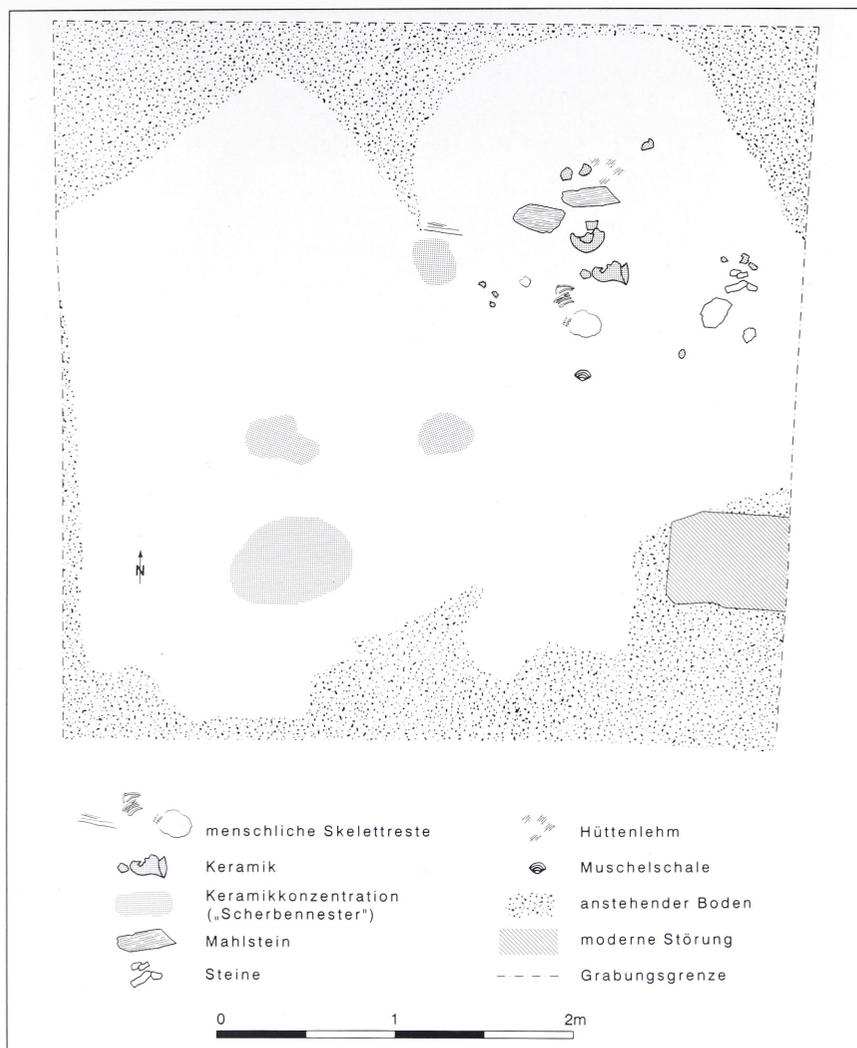


Abb. 4 Oberes Planum der Fundstelle.

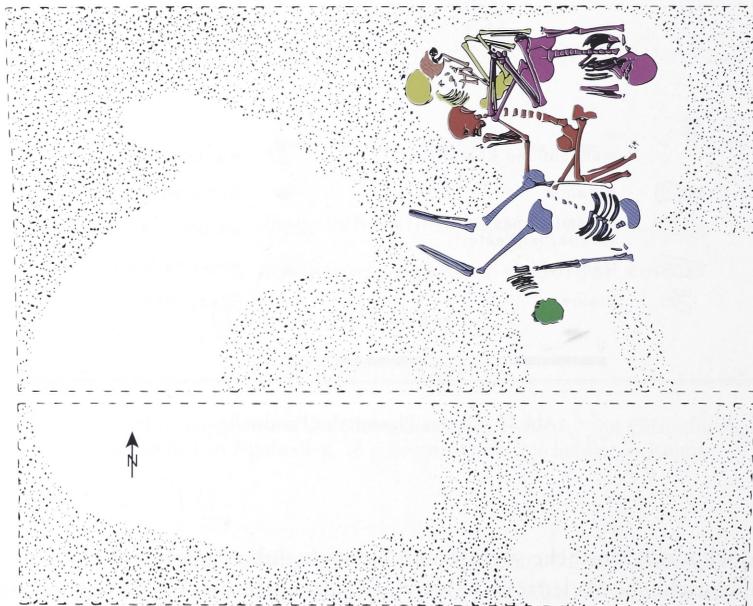
Feststellung jedoch nicht; sämtliche verfügbaren Fotoaufnahmen zeigen auf Höhe des unteren Planums lediglich menschliche Skelettreste (Abb. 7). Die dazugehörige Zeichnung gibt ebenfalls keine Hinweise auf Scherbenfunde. KEMMET, der die Bergung vornahm, bestätigte mündlich dem Verf., daß diese Darstellungen der realen Situation entsprechen.

Die bereits erwähnten Scherbenkonzentrationen liegen nach Ausweis der Zeichnung des oberen Planums (Abb. 4) oberhalb und überwiegend abseits der Skelette in der westlichen Hälfte der Grube. Allein das läßt bereits an ihrer Charakterisierung als Beigaben zweifeln. Bedenken in dieser Richtung werden verstärkt durch die von HÖHN¹¹ vorgenommene Bearbeitung des keramischen Materials, da sich herausstellt, daß nicht ein einziges Gefäß vollständig zusammenzufügen ist, was

11 WAHL/HÖHN (Anm. 1) 173 ff.



Abb. 5 Oberes Planum der Fundstelle. Oberhalb des Nordpfeils der Läuferstein einer Getreidemühle (vgl. Abb. 10a); rechts unten auf dem Sockel Reste von Skelett 5.



- | | |
|--|--|
| Individuum 1a | anstehender Boden |
| Individuum 1b | Hüttenlehm |
| Individuum 2 | Kette aus Tierzähnen |
| Individuum 3 | Grabungsgrenze |
| Individuum 4 | |
| Individuum 5 | |

0 1 2m

Abb. 6 Unteres Planum der Fundstelle mit Angabe der Überlagerungen der Skelette.

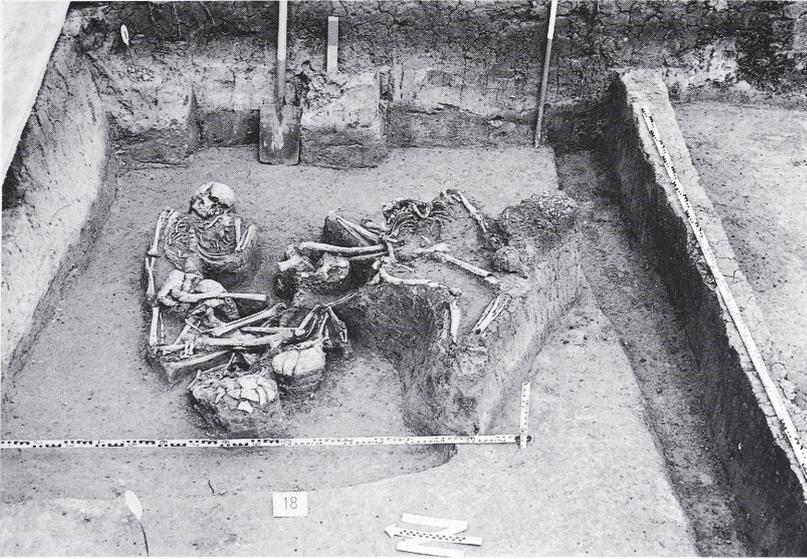


Abb. 7 Unteres Planum der Fundstelle. Die unterschiedliche Höhenlage der Skelette ist sichtbar.

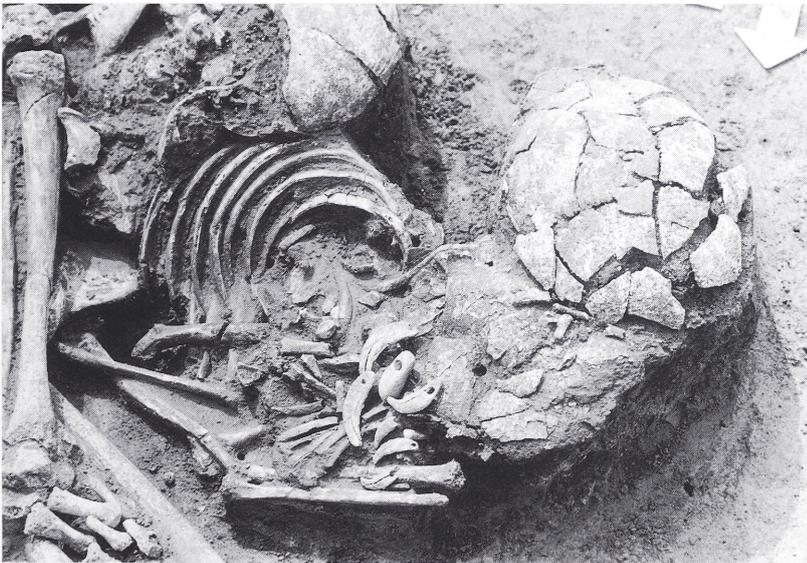


Abb. 8 Unteres Planum. Detailaufnahme der Skelette 1a (Schädel rechts) und 1b (Schädel Mitte); am oberen Bildrand der Schädel von Skelett 2. Die Lage der Tierzähne und des durchbohrten Steins erweist eindeutig ihre Zugehörigkeit zu Skelett 1b.

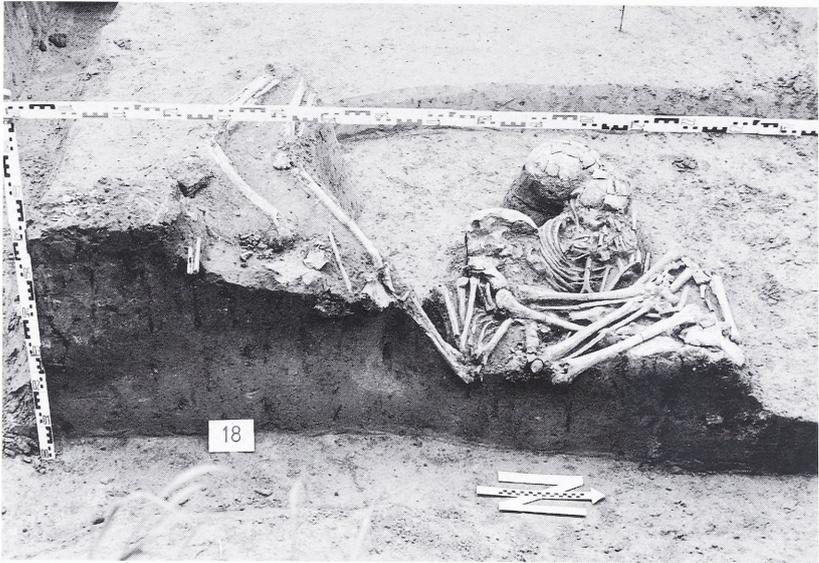


Abb. 9 Profilschnitt durch die Bestattung. Unterhalb der Reste der Skelette 5 und 4 (links) ist die dunkle Grubenverfüllung sichtbar.

bei Grabbeigaben wenigstens in Einzelfällen möglich sein sollte. Daß sich Keramik der Michelsberger Kultur unter ähnlichen Umständen trotz mäßiger Machart gut erhalten kann, beweisen die Depositionen im Grabenwerk ‚Aue‘ von Bruchsal (Lkr. Karlsruhe).¹²

Unter Einbeziehung aller vorhandenen Dokumentationsunterlagen und mündlichen Aussagen zeichnet sich nunmehr folgendes Ergebnis ab:

Auf einer flachen Anhöhe im Neckartal westlich des heutigen Heidelberger Stadtteils Handschuhsheim wurde zur Zeit der Michelsberger Kultur eine in Form und Tiefe unregelmäßige Grube ausgehoben, möglicherweise zur Gewinnung von Erdmaterial für die Wandverkleidung nahegelegener Häuser. Nach Abschluß dieses Vorganges begann von Süden her eine allmähliche Verfüllung mit stark humosem Material, das mit Hüttenlehm durchsetzt war. Zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt nutzte man den teilweise bereits wieder zugeschütteten Ostteil zur Beisetzung von sechs offenbar gewaltsam getöteten Personen, die mit einer verhältnismäßig dünnen Erdschicht abgedeckt wurden. Darüber brachte man weitere Abfälle ein, wobei an einigen Stellen Konzentrationen von Keramik entstanden, die auf gezielte Entsorgung beschädigter Gefäße schließen lassen. Diese als Beigaben für die Bestattungen anzusehen, ist nach ihrer Position in der Grube – vertikal und horizontal – nicht möglich. Allein die Kette aus Tierzähnen, die dem Individuum 1b zuzuordnen ist (Abb. 8), kann von allen Funden mit den Toten direkt in Verbindung gebracht werden.¹³ Weitere Gegenstände aus der Grubenfüllung, deren genaue Position nicht festgehalten wurde, sind in den bisherigen Publikationen nicht berücksichtigt worden. Sie wurden im Februar 1998 bei einer Durchsicht des Fundmaterials dem Verf. vorgelegt. Es sind ein Bruchstück des Unterlegers einer Getreidemühle (Abb. 10b), ein Läufer einer solchen (Abb. 10a), ein Klopffstein (Abb. 11b) und ein würfelförmiger Stein derselben Art, wie sie in Bruchsal in den Grabenfüllungen der Anlage ‚Aue‘ mehrfach gefunden wurden (Abb. 11a). Das Spektrum der Fundstücke aus der Grube von Heidelberg-Hand-

12 R.-H. BEHRENDTS, Abschluß der Grabungen am Erdwerk der Michelsberger Kultur in Bruchsal, Gewann ‚Aue‘, Landkreis Karlsruhe. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 45.

13 WAHL/HÖHN (Anm. 1) 173 Abb. 23.

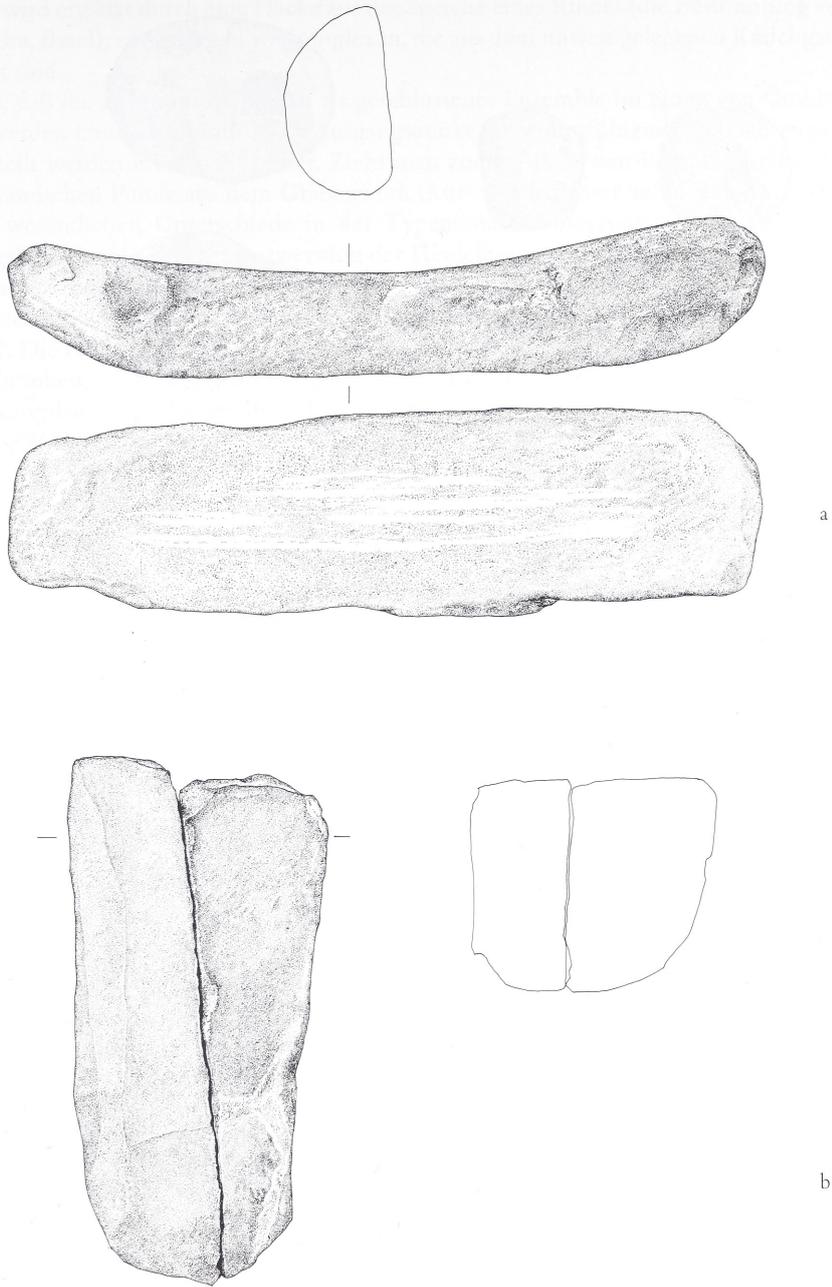


Abb. 10 Läufer (a) und Fragment des Unterliegers (b) einer Getreidemühle aus Bundsandstein. Am Unterlieger sind an drei Stellen der Oberseite Spuren erkennbar, die auf eine beabsichtigte Spaltung hinweisen. M 1:4.

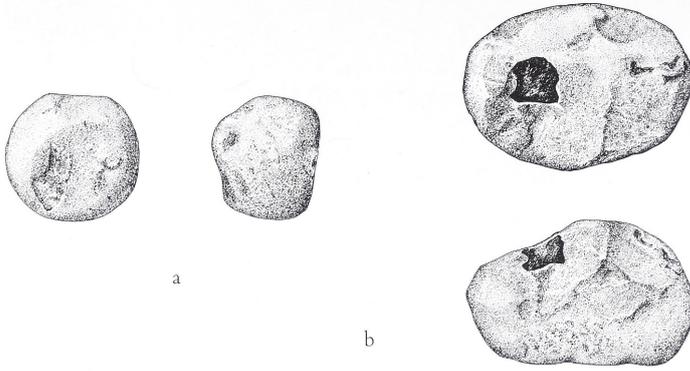


Abb. 11 Würfelförmiger Reibstein (a); Klopstein (b) mit natürlicher Auswitterung. M 1:3.

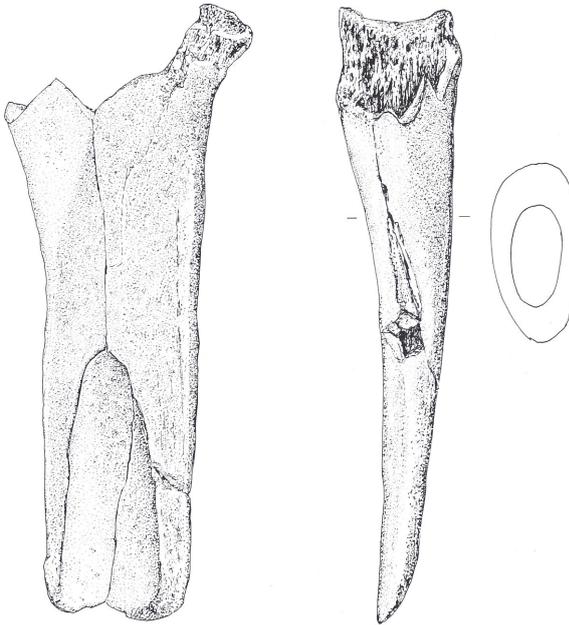


Abb. 12 Hacke aus Knochen. M 1:2.

schuhsheim wird ergänzt durch eine Hacke aus der Speiche eines Rindes (die Bestimmung verdanke ich J. SCHIBLER, Basel); es entspricht so Komplexen, die aus dem unweit gelegenen Kraichgau mehrfach bekannt sind.

Daraus folgt, daß die Keramikfunde nicht als geschlossenes Ensemble im Sinne von Grabbeigaben angesehen werden können, womit sie als Ausgangspunkt für weiterführende Betrachtungen völlig anders beurteilt werden müssen als bisher. Zieht man zudem die ersten Ergebnisse einer Bearbeitung der keramischen Funde aus dem Grabenwerk ‚Aue‘ von Bruchsal heran, zeigen sich anscheinend keine wesentlichen Unterschiede in der Typenzusammensetzung.¹⁴ Von daher scheint es gleichfalls verfehlt zu sein, bei der Auswertung der Heidelberger Gefäßreste von einem geschlossenen Grabfund auszugehen.

Schließlich bleibt als letzte offene Frage die nach Lage und Ausdehnung der Michelsberger Siedlung im ‚Schänzel‘. Die Notbergungsmaßnahmen mußten sich im Jahre 1985 auf die Gräben der Wasserleitung beschränken, die naturgemäß nur einen winzigen Teil des späteren Kleingartenareals erfaßten. Der Gesamtplan (Abb. 3) zeigt dies sehr deutlich. Es mag daher Zufall sein, daß neben mehreren Befunden der Bandkeramik wenige der Hallstatt- und Latènezeit entdeckt wurden. Eine genauere Durchsicht des insgesamt geborgenen Scherbenmaterials ergab, daß einige Scherben aus zwei Gruben vielleicht ebenfalls der Michelsberger Kultur zugeordnet werden können. Mit Sicherheit ist an dieser Stelle Bodenerosion durch Neckarhochwässer anzunehmen, die nur die tiefsten Befunde in ihren unteren Teilen überstanden. So könnte die besprochene Grube mit ihren Bestattungen durchaus das letzte Anzeichen einer vielleicht nicht sehr umfangreichen offenen Niederlassung der Michelsberger Kultur sein, wie sie in den letzten Jahren mehrfach im unweit gelegenen Kraichgau entdeckt wurden.¹⁵ Sie repräsentieren offenbar einen Siedlungstyp, der im Gegensatz zu den im gleichen Gebiet vorhandenen Grabenwerken steht. Aber auch der Gedanke an ein solches ist an dieser Stelle nicht völlig von der Hand zu weisen.

Anschrift des Verfassers

DR. ROLF-HEINER BEHRENDTS
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Außenstelle Karlsruhe
Amalienstr. 36
76133 Karlsruhe

Schlagwortverzeichnis

Heidelberg-Handschuhsheim; Michelsberger Kultur; Mehrfachbestattung; Grabbeigaben.

14 S. REITER, Die Keramik der Michelsberger Kultur aus der Grabenanlage von Bruchsal ‚Aue‘ (Diss. Heidelberg 1997).

15 R.-H. BEHRENDTS (Hrsg.), Faustkeil – Urne – Schwert. Archäologie in der Region Karlsruhe (Karlsruhe 1996) 63 Abb. 39.